

Konferenzberichte

"Zwischen Sendungsbewußtsein und Orientierungslosigkeit - Chinesische Intellektuelle in den letzten hundert Jahren"

Tübingen, 28. Juni bis 1. Juli 1991

Das Seminar für Sinologie und Koreanistik der Universität Tübingen veranstaltete mit Unterstützung der VW-Stiftung vom 26. Juni bis 1. Juli 1991 ein Symposium über das Selbstverständnis chinesischer Intellektueller in den letzten 100 Jahren.

Das Symposium ging auf die Anregung eines Mitarbeiters des Seminars, Herrn Liu Huiru, zurück und fand unter der Federführung von Herrn Prof. Dr. Pohl statt.

Direkter Hintergrund der Fragestellung war das Dilemma, in das die Niederschlagung der Demokratie-Bewegung chinesische Intellektuelle im In- und Ausland gestürzt hat, das aber auch paradigmatisch für das gesamte Jahrhundert gewertet werden kann: Der Wunsch zu agieren und zugleich der Mangel an wirklichen Programmen und an der Möglichkeit ihrer politischen Umsetzung.

In einem dichtgedrängten Programm mit zwölf Vorträgen an zwei Tagen versuchten die Teilnehmer, die Fragestellung von verschiedensten Richtungen her zu beleuchten. Nach einer Einführung von Herrn Pohl wurde das Thema in den Vorträgen von Herrn Xu, Herrn Liu und Herrn Friedrich sowohl aus chinesischer Sicht als auch in seiner allgemein begrifflichen Dimension aufgenommen.

Die lebhaften Diskussionen, vor allem nach dem Beitrag von Herrn Friedrich, in denen versucht wurde, spezifisch europäische Sichtweisen umzukehren und die europäische Philosophie nach Maßstäben traditionellen chinesischen Denkens einzuordnen, machten es notwendig, den Zeitplan mehrere Male umzustellen.

In einer zweiten Phase gingen Frau Motsch, Herr Meißner und Herr Vittinghoff in einigen "Fallstudien" zu einer Nahsicht des Problems über.

An Werk und politischer Arbeit wichtiger Kulturvermittler wie Qian Zhongshu, Chen Duxiu und Hu Shi wurde der Zwiespalt chinesischer Intellektueller in der ersten großen Auseinandersetzung Chinas mit dem Westen nach der 4.-Mai-Bewegung von 1919 herausgearbeitet: In einer alle Lebensbereiche bestimmenden Tradition verwurzelt, standen sie zugleich fasziniert einer westlichen Zivilisation gegenüber, die für alle chinesischen Probleme die Lösung bereitzuhalten schien, deren einfache Übernahme jedoch massive gesellschaftliche Konflikte und Identitätsprobleme nicht zuletzt der chinesischen Intellektuellen auslöste.

Eine Möglichkeit der Reaktion zeigte die Anti-Hu-Shi-Kampagne in der Aufbauphase der VR China, in der, wie in der VR China überhaupt, westliche Einflüsse zuerst als bürgerlich-dekadent oder bürgerlich-liberalistisch an den Pranger gestellt wurden. Der Vortrag von Herrn Vittinghoff über diese Kampagne analysierte eine neue Rolle, die dem chinesischen Intellektuellen aufgezungen wurde: die des bürgerlichen, stets potentiell staatsfeindlichen oder gar konterrevolutionären Gelehrten.

Von den fünfziger Jahren führte der Vortrag von Herrn Pohl, der den Samstag abschloß, in die achtziger Jahre zu den Nachwirkungen des Mythos Qu Yuan, einem Dichter des vierten bis dritten vorchristlichen Jahrhunderts, dessen Hal-

tung gegenüber Herrscher und Volk jüngst erneut als mögliches Vorbild in die Diskussion geraten war.

In den vielen sehr engagiert geführten Diskussionen dieses Tages, vor allem zwischen den chinesischen und westlichen Teilnehmern, kamen Sichtweisen, wie sie die verschiedenen Kulturen repräsentieren, nicht nur zur Sprache, sondern es wurde von chinesischer Seite der Standpunkt des westlichen Intellektuellen, der den chinesischen Intellektuellen quasi auf den Objektträger eines Mikroskops bringe, in Frage gestellt und der westliche Intellektuelle nach seinem eigenen "Sendungsbewußtsein" und seiner eigenen "Orientierungslosigkeit" befragt.

Auf der anderen Seite trat in der Diskussion für westliche Teilnehmer schwer nachvollziehbar ein kaum in Zweifel gezogenes Sendungs- und Selbstbewußtsein der chinesischen Intellektuellen zu Tage: Ohne direkt von einer Wertvorstellung oder etwa einem politischen Programm getragen zu sein, erschienen chinesische Intellektuelle von ihrem eigenen gesellschaftlichen Auftrag und der gesellschaftlichen Relevanz intellektueller Arbeit nach wie vor überzeugt und verstehen sich selbstbewußt als Gestalter chinesischer Zukunft.

Dieser eigenartige Widerspruch von Realität, Selbsteinschätzung und Anspruch der chinesischen Intellektuellen war am folgenden Tag Thema des Beitrags von Herrn Kubin, der gleichzeitig auch zu einer kritischen Bestandsaufnahme der Arbeit der deutschen Sinologen der letzten zwanzig Jahre geriet.

Den Anfang des Sonntags machte jedoch der Vortrag von Herrn Kuhfus, der ein völlig neues Licht auf die Arbeit der in den vierziger und fünfziger Jahren mit der Edition der Mao-Zedong-Ideen betrauten intellektuellen Kaderelite warf und die Rezeption der Schriften Maos in der Sowjetunion völlig neu schrieb.

Nachdem Frau Staiger noch auf die spezielle Rolle der Intellektuellen im Reformprozeß eingegangen war, schloß das Symposium mit den wieder allgemeinen Fragestellungen zugewandten Beiträgen von Herrn Moritz und Herrn Martin.

Neben den Vorträgen war allen Teilnehmern besonders der Austausch mit chinesischen Kollegen und ihren Standpunkten wichtig, wie in der abschließenden Diskussion häufig formuliert wurde. Die Veranstaltung wurde als äußerst gelungen bewertet. Die Beiträge des Symposiums sollen in der Reihe der "Mitteilungen des Instituts für Asienkunde" (Hamburg) als Buch herausgegeben werden.

Es wurde angeregt, die Reflexion über die Rolle der Intellektuellen in China, die auch immer eine Reflexion des eigenen Standpunkts und der eigenen Rolle provoziere, in ähnlichen Veranstaltungen fortzuführen.

Peter Hoffmann

"Defining and Redefining Development and Power. The Search for Roots, the Search for Funding: NGOs in India"

Bonn, 13.-15. September 1991

Das (englischsprachige) Seminar unter dem oben genannten Titel fand in Zusammenarbeit mit der Professur für Pädagogik in der Dritten Welt an der Johann-Wolfgang-von-Goethe-Universität in Frankfurt und dem Südasien-Büro, Dortmund, vom 13.-15.9.1991 im Gustav-Stresemann-Institut in Bonn statt. Die OrganisatorenInnen, Dr. Martin Fuchs, Marion Keil und Hildegard Scheu,